

## **Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich**

30.08.2006

**979.**

### **Schriftliche Anfrage von Bastien Girod und Matthias Probst betreffend fairer Handel, Bezug von Produkten durch die Stadtverwaltung**

Am 10. Mai 2006 reichten die Gemeinderäte Bastien Girod (Grüne) und Matthias Probst (Grüne) folgende Schriftliche Anfrage GR Nr. 2006/176 ein:

Damit das Armutsgefälle zwischen Nord und Süd reduziert wird, braucht es eine gerechtere Globalisierung, welche für alle Teilnehmer Verbesserungen bringt. Aufgrund des durch die Globalisierung der Märkte entstandenen Kostendrucks, ist eine umwelt- und sozialverträgliche Produktion in Entwicklungsländern oft nicht mehr möglich. Der faire Handel wirkt dem entgegen, indem Transparenz geschaffen wird, welche es dem Kunden ermöglicht, umwelt- und sozialverträgliche Produktionsprozesse zu bevorzugen. Damit wird die nachhaltige Entwicklung in den Herkunftsländern begünstigt und eine gerechtere Globalisierung ermöglicht. Deshalb sollte auch die Stadt Zürich den fairen Handel unterstützen.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wieviele Produkte (Art und Menge) werden in der städtischen Verwaltung und den städtischen Betrieben bereits vom fairen Handel bezogen?
2. Wieviel Kaffee (kg/a) wird in der städtischen Verwaltung und den städtischen Betrieben noch nicht vom fairen Handel bezogen?
3. Wurden bereits Massnahmen für die Erhöhung des Anteils fair trade Produkte durchgeführt? Welche?

(Schätzungen zu quantitativen Angaben genügen.)

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

### **Einleitung**

Das übergeordnete Legislaturziel „Nachhaltigkeit“ verlangt, dass die städtischen Behörden, Departemente und Dienstabteilungen die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Ökologie und Wirtschaft – gleichberechtigt berücksichtigen. Die soziale Dimension umfasst insbesondere die Aspekte Wohlbefinden und soziale Gerechtigkeit sowie die gerechte Verteilung der Ressourcen (vgl. dazu Nachhaltigkeitsbericht 2004, S. 6). Das Thema Fair Trade ist somit in den Rahmen der städtischen Nachhaltigkeitspolitik zu stellen: Mit dem Projekt „Zürich kauft gut und günstig ein“ („Zkkg“) verfolgt der Stadtrat das Ziel, Produktbeschaffungen wo möglich zu bündeln, um qualitativ, ökologisch und sozial hochwertige Produkte zu einem günstigen Preis einzukaufen. Die Definitionen allgemeiner Grundsätze und Kriterien der nachhaltigen Beschaffung von Produkten und Dienstleistungen sind deshalb integrierender Bestandteil des Projektes „Zkkg“. Bereits vorliegend ist in diesem Rahmen beispielsweise ein Entwurf für einen Leitfaden zur Beurteilung der Nachhaltigkeit von städtischen Beschaffungen.

Das Thema Fair Trade steht ausserdem in engem Zusammenhang mit dem finanziellen Engagement der Stadt Zürich in der klassischen Entwicklungs- bzw. Auslandhilfe (vgl. dazu Nachhaltigkeitsbericht 2004, S. 52f.). Die städtische Unterstützung für Entwicklungsbeihilfe ist für den Stadtrat nach wie vor von grosser Bedeutung, weil sie oft Signalwirkung hat und weitere Spenden von anderer Seite generiert. Die Stadt Zürich ist durch ihr kontinuierliches Engagement in der Vergangenheit zu einer verlässlichen Partnerin schweizerischer Hilfswerke geworden.

Die Bezeichnung „fairer Handel“ bzw. „Fair Trade“ ist für die Beantwortung der Schriftlichen Anfrage genauer zu definieren: In einem weiten Sinne verstanden geht es bei „fairem Handel“ um Handelspartnerschaften, die auf Dialog, Transparenz und Respekt aufbauen und damit einen Beitrag zu grösserer sozialer Gerechtigkeit im internationalen Handel leisten wollen. Erfasst – entsprechend dem von den Anfragenden erwähnten Armutsgefälle zwischen Nord und Süd – sind grundsätzlich nur Produkte aus den Kontinenten Afrika, Lateinamerika und Asien (d. h. insbesondere aus Entwicklungsländern).

Zur Berücksichtigung dieses sozialen Aspekts der Nachhaltigkeit stehen verschiedene Ansatzmöglichkeiten zur Verfügung. Zum Ersten existieren im engsten Bereich des Fair Trade Soziallabels, die von unabhängigen Organisationen für die Erfüllung von bestimmten sozialen Anforderungen an Produkte bzw. deren Produktionsweise vergeben werden. Bekannt sind etwa die Labels Max Havelaar (v. a. für Kaffee, Tee, Kakao, Bananen, Blumen), Step (für Teppiche), Care & Fair, Gebana, Claro u. a. Ebenfalls müssen zum Beispiel zur Erlangung des Nachhaltigkeitslabels FSC (im Bereich Holz) nebst ökologischen auch soziale Kriterien (insbesondere sozialverträgliche Arbeitsbedingungen) erfüllt sein, weshalb dieses Label Fair-Trade-Holzprodukte bezeichnet, soweit diese aus den obgenannten südlichen Weltregionen stammen.

Zum Zweiten leisten in einem weiteren Sinne des Fair Trade Sozialstandards oder -kodizes für die produzierenden Unternehmen einen Beitrag zur Verbesserung der sozialen Gerechtigkeit im internationalen Handel (z. B. SA 8000, Clean Clothes Campaign). Diese werden entweder von unabhängigen Organisationen entwickelt oder Unternehmen verpflichten sich in Eigenregie zur Einhaltung bestimmter Anforderungen.

Ein dritter Ansatz, der ebenfalls in einem weiteren Zusammenhang mit dem Begriff des Fair Trade steht, ist der Ausschluss von missbräuchlicher Kinderarbeit (gemäss ILO-Konvention Nr. 182) oder anderer sozialer Missstände im Bereich der Produktion.

Wie eine Umfrage bei den Departementen und Dienstabteilungen gezeigt hat, wurden bisher die Produktbezüge der Stadtverwaltung aus Fair Trade grundsätzlich nicht systematisch erfasst. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass bisher keine städtischen Ziel- oder andere grundsätzliche Vorgaben bezüglich Fair Trade bestehen. Eine gewichtige Ausnahme besteht allerdings im Bereich Holz bei städtischen Bauvorhaben (insbesondere relevant bezüglich FSC-zertifiziertem Holz, vgl. Antwort zu Frage 1). Ausser punktuellen Informationen liegen Detailangaben leider nur vom Koordinierten Lebensmitteleinkauf im Gesundheits- und Umweltdepartement vor. Eine rückblickende, gesamthafte Erhebung für die übrigen Verwaltungsteile anhand von Lieferantenrechnungen, Angaben zu den Unternehmen, usw. wäre mit unverhältnismässigem Aufwand verbunden gewesen.

Aus der durchgeführten Umfrage geht hervor, dass bei den Beschaffenden in der Stadtverwaltung der Wille für die Berücksichtigung der Anliegen einer sozialverträglichen Beschaffung an sich vorhanden ist. Entsprechend werden in verschiedenen Bereichen auch bereits Produkte aus fairem Handel bezogen. Allerdings erfolgt dies bisher zumeist nicht systematisch bzw. nur punktuell. Der Grund dafür ist darin zu suchen, dass aus der Sicht der Beschaffenden verschiedenste offene Fragen bestehen. Angeführt werden unter anderem die folgenden Themen: Spardruck auf die öffentliche Verwaltung, fehlende Informationen zu Soziallabels oder -standards sowie zu den Möglichkeiten für einen Ausschluss missbräuchlicher Kinderarbeit und anderer extremer sozialer Missstände, teilweise ungelöste Interessenkonflikte zwischen den Anliegen der drei Aspekte der Nachhaltigkeit (wirtschaftliche, ökologische und soziale Dimension) oder Rechtsunsicherheiten bezüglich Vereinbarkeit mit der Submissionsverordnung.

**Zu Frage 1:** Im Bereich Lebensmittel wird durch den Koordinierten Lebensmitteleinkauf des Gesundheits- und Umweltdepartements aus Fair Trade momentan nur Kaffee mit dem Max-Havelaar-Label beschafft (vgl. zu den Details die Antwort auf die Frage 2). Für die übrige Stadtverwaltung können, wie bereits oben erwähnt, keine systematischen und detaillierten Angaben zum mengenmässigen Bezug von Fair-Trade-Produkten gemacht werden. Die meisten Dienstabteilungen und Betriebe haben eine nur geringe oder gar keine Nachfrage

nach Lebensmitteln, einerseits aufgrund ihrer spezifischen Tätigkeitsbereiche, andererseits aufgrund der Tatsache, dass die Personalcafeterias von externen Dritten betrieben werden und die Stadtverwaltung daher die entsprechenden Produkte gar nicht selber beschafft. Verschiedene Verwaltungsabteilungen, so insbesondere Schutz und Rettung (Polizeidepartement), das Schulamt (Schul- und Sportdepartement) und verschiedene Dienstabteilungen des Sozialdepartements kaufen aber in geringen oder nicht näher bekannten Mengen z. B. Kaffee (vgl. dazu die Antwort auf die Frage 2), Bananen oder Orangensaft mit dem Label Max Havelaar oder Rain Forest Alliance ein.

Ausserhalb des Bereichs Lebensmittel werden verschiedentlich Rosen und andere Blumen mit dem Havelaar-Label eingekauft (so etwa vom Sozialdepartement, im Jahr 2005 waren es ungefähr 60 Sträusse, und vom Tiefbau- und Entsorgungsdepartement wurden im Jahr 2005 etwa 3200 Rosen bezogen).

Eine wichtige Stellung im nachhaltigen Einkauf nimmt sodann der Baubereich ein, in welchem für Holz das FSC-Label von Bedeutung ist. Dieses Label stellt, wie schon erwähnt, nebst ökologischen auch soziale Anforderungen, gewährleistet bei Holz aus südlichen Ländern dementsprechend ebenfalls „Fair Trade“. Gemäss den Ökologievorgaben für städtische Bauvorhaben darf ausschliesslich Holz aus Wäldern verwendet werden, die entweder FSC-zertifiziert sind oder über ein Q-Label (für Schweizer Holz) oder PEFC-Label (für Holz aus Europa, vergleichbar mit Q-Label) verfügen. Tropenholz darf nur verwendet werden, wenn es FSC-zertifiziert ist. Der wichtigste Bezüger der Stadtverwaltung ist in diesem Zusammenhang das Hochbaudepartement (Amt für Hochbauten und Immobilienbewirtschaftung einschliesslich Regiebetrieb IDR), daneben berücksichtigen aber auch die übrigen Departemente so weit als möglich und teilweise sogar ausschliesslich FSC-Holz. Als Beispiele seien genannt die Beschaffung von Pfählen und Geräten für Kinderspielplätze durch Grün Stadt Zürich (Tiefbau- und Entsorgungsdepartement), Särgen durch das Bevölkerungsamt (Präsidialdepartement), Holz für Werkunterricht durch die Schul- und Büromaterialverwaltung und die SHL Viventa (beide Schul- und Sportdepartement), usw. Die Schul- und Büromaterialverwaltung beschafft ausserdem grosse Mengen von Kopierpapier mit dem FSC-Label, im Jahr 2005 etwa waren es 24 Mio. Blatt (im Vergleich zu 16 Mio. Blatt ohne Label).

Im Textilbereich beschaffen Schutz und Rettung (Polizeidepartement) und das Sozialdepartement zusammen pro Jahr über 2000 T-Shirts, die von einem Unternehmen mit dem strengen Zertifikat SA 8000 (= Social Accountability 8000) hergestellt werden.

**Zu Frage 2:** Der grösste Bezüger von Kaffee in der Stadtverwaltung ist der Koordinierte Lebensmitteleinkauf des Gesundheits- und Umweltdepartements. Im Jahr 2004 wurden 495 kg Biokaffee mit Max-Havelaar-Label gegenüber 35 700 kg Kaffee aus konventioneller Produktion eingekauft. Im Jahr 2005 konnte der Anteil von Kaffee aus Fair Trade auf 2459 kg gegenüber 33 700 kg konventionell produziertem Kaffee gesteigert werden.

Ausserhalb des Koordinierten Lebensmitteleinkaufs bezieht nur noch die Dienstabteilung Schutz und Rettung eine grössere Menge an Kaffee, und dies ausschliesslich aus fairem Handel. In den Jahren 2004 wie 2005 wurden dort je etwa 400 kg Kaffee mit Max-Havelaar-Label eingekauft.

**Zu Frage 3:** Bereits geplant sind verschiedene Einzelmassnahmen zur stärkeren Berücksichtigung von Fair-Trade-Produkten. Im Koordinierten Lebensmitteleinkauf des Gesundheits- und Umweltdepartements werden gemäss einem kürzlich durchgeführten Submissionsverfahren ab 1. November 2006 zusätzliche Produkte aus Fair Trade eingekauft, so Bio-schwarztee, Biopfefferminztee, Biofrüchtetee, Orangensaft und Reis mit Max-Havelaar-Label. Es wird geschätzt, dass von den dem Koordinierten Lebensmitteleinkauf angeschlossenen Betrieben pro Jahr pro genannter Teesorte mindestens 3000 bis 3500 Portionen bezogen werden, während es beim Orangensaft mindestens 5000 Liter und beim Reis mindestens 550 kg sein werden. Nebst diesem Ausbau des Vertragsartikelsortiments ist auch die Thematisierung von Fair Trade in eink Einkauf angeschlossenen Betriebe sollen dadurch weiter motiviert werden, die angebotenen Fair-Trade-Artikel einzukaufen.

Andere Departemente und Dienstabteilungen streben ebenfalls Erhöhungen des Anteils ihrer Fair-Trade-Bezüge an, dies beispielsweise beim Kaffee (z. B. Museum Rietberg, Präsidialdepartement), aber auch etwa bei Textilien (Departement der Industriellen Betriebe, eventuell auch Polizeidepartement). Im Hochbaudepartement wiederum ist für das Jahr 2007 ein Aktivitätsschwerpunkt auf nachhaltige Holzlabel, insbesondere FSC, geplant.

Der Stadtrat ist der Meinung, dass im Rahmen des übergeordneten Legislaturziels der Nachhaltigkeit deren sozialen Aspekten weiterhin eine grosse Bedeutung einzuräumen ist. So soll der städtischen Entwicklungshilfe auch künftig das traditionell hohe Gewicht zukommen, weil dieses Engagement einen wichtigen Aspekt der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit abdeckt.

Auf der Ebene departementsübergreifender Massnahmen ist ausserdem das bereits in der Einleitung erwähnte Projekt „Zürich kauft gut und günstig ein“ von grosser strategischer Bedeutung. Eines der Ziele dieses Projekts ist die Förderung der sozialverträglichen Beschaffung durch die Stadtverwaltung, wozu unter anderem auch die Einhaltung sozialer Arbeitsbedingungen im Ausland und die Berücksichtigung von Fair-Trade-Produkten gezählt werden. Auf dem Weg zur Setzung von sozialen und ökologischen Standards bei der Beschaffung wurde von der Projektorganisation daher bereits ein Leitfaden zur Beurteilung der Nachhaltigkeit von städtischen Beschaffungen entwickelt.

Der Stadtrat lädt die Projektorganisation „Zkgg“ ein, ihm weitere Umsetzungsvorschläge zur Konkretisierung einer nachhaltigen Beschaffung zu unterbreiten. Zu prüfen sein werden dabei im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit beispielsweise auch Kontrollmöglichkeiten zum Ausschluss missbräuchlicher Kinderarbeit und anderer extremer sozialer Missstände sowie eine Strategie zur möglichst systematischen Berücksichtigung von Produkten aus fairem Handel.

Vor dem Stadtrat  
der Stadtschreiber  
**Dr. André Kuy**